

die gefahrvolle Reise ins heidnische Land an. Begleitet von jener bewaffneten Schar, fuhr er die Weichsel hinab bis Danzig. Hier vernahm er das erste Zeichen der göttlichen Gnade, die sein Werk zu begünstigen schien. Große Scharen, die sich um ihn versammelten, sein Wort zu hören, empfingen von ihm in der Taufe die Weihe des Christenthums. Hier las er die erste Messe und opferte dem Erlöser, dem er nach wenigen Tagen selbst zum Opfer werden sollte. Was von dem heiligen Opferbrote übrig blieb, ließ er sammeln und in einem reinen Tuche zu weiterer Verzehrerung aufbewahren.

10 Von hier beschloß Adalbert sich ins östliche Preußen zu begeben, und bestieg daher des andern Tages, nachdem er die Neugebauten gesegnet, mit seiner Begleitung das Schiff und fuhr den Weichselstrom hinab in die offene See. Mit günstigem Winde gelangte er in schneller Fahrt an das Ufer des Haffes, wo er landend das Schiff nebst den

15 bewaffneten Begleitern zurücksandte. Bei ihm blieben nur seine beiden vertrauten Gefährten Gaudentius und Benedikt; denn gewiß hatte Adalbert die gerechte Besorgniß, daß die bewaffnete Begleitung aus einem Volke, welches mit den Preußen schon öfter Kriege geführt hatte und deshalb gefürchtet und gehaßt war, weit mehr Mißtrauen und

20 Erbitterung erregen, als ihm und den Seinigen Schutz gewähren werde. In solcher Weise nun von aller äußeren Hilfe entblößt, aber voll des Vertrauens auf den Beistand des Erlösers betreten sie hierauf eine kleine Insel, die ein heranströmender Fluß in gekrümmtem Laufe ringsum einschloß. Es war dies wahrscheinlich in der Nähe der damals ganz

25 anders gestalteten Mündung des Pregelstromes ins frische Haff. Kaum aber hatten die Bewohner des Ortes den Zweck der Ankunft der Fremdlinge vernommen, als sie in Haufen herbeieilten, sie zu vertreiben. Unersehroden und unbekümmert um des Volkes wildes Geschrei, sang Adalbert einen Psalm, als plötzlich einer aus dem Haufen, der ihm

30 zunächst stand, das Ruder eines Schiffes ergreifend, dem Betenden einen gewaltigen Schlag zwischen die Schultern versetzte. Der Psalter flog aus der Hand, Adalbert stürzte wie todt zu Boden; doch, bald sich wieder ermannend, rief er seufzend aus: „Dank dir, Herr Jesu, daß ich gewürdigt worden, wenigstens einen Schlag für meinen Ge-

35 kreuzigten zu erdulden!“ Da begab sich Adalbert auf das andere Ufer des Flusses. Es war an einem Sabbath, und als der Abend herankam, führte ihn nebst seinen Gefährten der Herr eines Dorfes in seine Bestimmung, die, wie es scheint, ein Handelsort war. Hier versammelte sich abermals ein großer Haufe des umherwohnenden Volkes, voll Erwartung, was die Fremdlinge wollten und zu welchem Zwecke sie gekommen seien. Es wird gefragt, wer sie seien, woher sie kämen und aus welcher Ursache sie hier gelandet. Darauf erwiderte Adalbert:

40 „Von Geburt bin ich ein Slave, meinem Volke nach ein Böhme. Ich heiße Adalbert, war vormals Bischof, bin Mönch, und jetzt meinem Amte nach euer Apostel. Der Zweck meiner Reise ist euer Heil; ich bin gekommen, auf daß ihr eure stummen und tauben Götzen verlasset und euren Schöpfer erkennet, der nur ein Einiger ist und außer welchem es keinen andern Gott mehr gibt, daß ihr glaubet in seinem Namen und der himmlischen Freuden Belohnung empfanget.“ Kaum hatte

50 Adalbert diese Worte gesprochen, so erhebt das Volk ein lästerndes Geschrei gegen ihn und den Gott, den er ihm verfühndigen wollte, voll Grimm drohen die Erbitterten ihm den Tod, zerstampfen die Erde, schwingen ihre Keulen über sein Haupt und rufen, von Wut entbrannt, ihm zu: „Es sei dir genug, daß du ungestraft hierher gekommen bist,